

Quellen: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Band VII Hoegger, Peter; Reihe: Die Kunstdenkmäler der Schweiz; Verlag: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte



GESCHICHTE

Das einstmals in sich geschlossene, separat gelegene Dorf war politisch bis 1825 mit Oberehrendingen vereint. Ergänzendes zu den folgenden Angaben enthält das Einleitungskapitel zu dieser Gemeinde, S. 75f.

Auf der Schotterterrasse rechts der Surb stieß man auf ausgiebige Reste mittel- und neusteinzeitlicher Siedlungen². Eine Urkunde von 1261, die die Abtretung eines halben Mansus durch die Regensberger an das Kloster Sankt Blasien regelt, unterscheidet das Dorf durch die Formulierung «in Eredingen villa inferiori» erstmals ausdrücklich vom größeren Oberehrendingen³. In den Jahren 1282

und 1300 wird das Kloster Wettingen als Grundherr faßbar⁴. Die im Einsiedler Urbar von 1331 verzeichneten Güter in Unterehrendingen⁵ gehörten wahrscheinlich schon zu dem fürs 11. Jahrhundert verbürgten, aber nicht näher lokalisierten Ehrenderinger Besitz des Innerschweizer Stiftes. – 1832 wütete ein Dorfbrand, welcher das Schulhaus und weitere vier Gebäude einäscherte⁶. Die Ortschaft, die seit dem Hochmittelalter eine bedeutende Getreidemühle besaß und bis nach dem Zweiten Weltkrieg überwiegend agrarisch geprägt war, hat sich in den vergangenen dreißig Jahren rapide zu einem Wohnvorort der Stadt Baden entwickelt. Einwohnerzahl 1844: 387; 1965: 462; 1995: 1407.



Abb. 154
Unterehrendingen. Kapelle St. Agatha. Ansicht von Süden.

Quellen: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau. Band VII Hoegger, Peter; Reihe: Die Kunstdenkmäler der Schweiz; Verlag: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte



Unterehrendingen ist Heimatgemeinde des Komponisten Hermann Suter (1870–1926).

Kirchlich gehörte das Dorf bis ans Ende des 16. Jahrhunderts zur Pfarrei Niederweningen; seither ist es nach Oberehrendingen kirchgenössig.

LAGE UND SIEDLUNGSBILD

Unterehrendingen befindet sich am Ausgang der von Chrebsbach und Surenbach durchflossenen Geländeschneise, die in weitem Bogen von der Nordlehne der Lägern abfällt und nahe der Surb in den Taleinschnitt der Höhtalstraße mündet (Abb. 76f.). Diese umfährt auf einem im frühen 19. Jahrhundert angelegten Trasse den Dorfkern auf seiner Westseite und gabelt sich im nördlichen Gemeindegebiet in die beiden wichtigen Achsen nach Kaiserstuhl und nach Klingnau. Mit seinen Nachbardörfern Niederweningen im Osten und Oberehrendingen im Südwesten ist Unterehrendingen durch schmale Nebenstraßen – die alten Kirchwege – verbunden.

Die Häuser des Ortskerns lagern im nächsten Bereich eines kleinen Wegrings, der durch die Oberdorfstraße, die Brunnengasse und die Unterdorfstraße gebildet wird. An den radial davon weg-

führenden Verbindungswegen stehen nur vereinzelte ältere Gebäude und ausschließlich solche des 19. Jahrhunderts⁷. Bis in jüngere Zeit vermochte das Ortsbild seinen traditionellen Charakter weitgehend zu wahren. Seit einigen Jahren leidet das Oberdorf jedoch unter den groß dimensionierten Baukörpern eines Wohn- und Geschäftshauses und eines Gemeindezentrums, die ohne jeden Bezug zur alten Bausubstanz bleiben und den gemüthhaften Charakter der Siedlung erheblich stören.